

Während meiner Ausbildung zum Pfarrer kam ich für ein Jahr nach Indien. Bei einem Besuch der deutschsprachigen Gemeinde in Kalkutta traf ich eine junge Medizinerin, die in den Semesterferien im Sterbehaus der Mutter Theresa mithalf. Sie lud mich ein, dieses Haus in Kalkuttas Altstadt zu besuchen.

Ich wußte, daß es sich in einem Nebengebäude des Kalitempels befindet und fand es ohne Probleme. Als ich eintraf, wurden gerade Mahlzeiten ausgeteilt, und ich wagte es angesichts der großen Geschäftigkeit gar nicht, nach meiner Bekannten zu fragen, schaute mich nur etwas hilflos um. Da kam auch schon ein Helfer auf mich zu und lud mich ein mit-

zumachen. Ich könne doch einen Kranken füttern, deutete er mir an. Ich sah das Elend, und mir war bange. Verhungerte Körper, offene Wunden, sabbernde Münder. Im Nu war mein Hemd durchnäßt. Der Angstschweiß stand mir wohl auch auf der Stirn. Eine Schwester sah mich lächelnd an, nahm mir den Löffel aus der Hand und riet mir, doch zunächst einmal nur die Essensportionen auszutragen. Das tat ich und meine Verkrampfung löste sich.

Eineinhalb Stunden gehörte ich dazu, zu dieser Jüngerschar der Mutter Theresa. Ängstlich, etwas hilflos und doch freundlich akzeptiert von den Kranken und Sterbenden, die mir gern ihre Mahlzeit aus der Hand nahmen.

Als es ruhiger geworden war, traf ich meine Bekannte beim Abwasch dann doch noch wieder. Nun hatte sie Zeit für mich. Ausführlich erzählte sie mir von ihrer Arbeit, und wir diskutierten lange über das für und wider dieses Engagements für die Armen.

Eines aber wurde für mich trotz mancher Kritik nicht relativiert: meine kurze, intensive Erfahrung im Sterbehaus neben dem Kalitempel! Dort bin ich den Elendsgestalten begegnet, die man auf den Straßen Kalkuttas aufgelesen hatte. Menschen, die keine anderen Helfer fanden als jene, die sich um diese kleine Ordensfrau geschart haben.

Für die Kranken und Sterbenden stellen sich all die Fragen nicht, die die Kritiker der Mutter Theresa bewegen. Für diese Menschen ist es wichtig, daß ihr Hunger gestillt wird, daß ihre Wunden versorgt werden, daß ihr Schmerz gelindert wird.

Und der Name, mit dem sie diese Wohltaten verbinden, war Mutter Theresa und wird Mutter Theresa bleiben - auch über ihren Tod hinaus.

Mutter Theresa 1910 - 1997



Jörg Machel

Impressum

paternoster
Die Zeitschrift der Evangelischen
Emmaus-Ölberg-Gemeinde
1. Jahrgang Nr. 3, Herbst 1997

Herausgeber im Sinne des Presse-
rechts ist der Gemeindegemeinderat
der Emmaus-Ölberg-Gemeinde

Redaktion
Ulla Franken, Jörg Machel,
Ingo Schulz, Erik Senz

Redaktionsanschrift
Lausitzer Platz 8a, 10997 Berlin

Satz und Layout
Jörg Machel und Ingo Schulz

Druck
Bildungswerk in Neukölln GmbH
gedruckt auf RecyMago 115gr/qm

Adressen und Rufnummern der Emmaus-Ölberg-Gemeinde

Emmauskirche, Lausitzer Platz 8a,
10997 Berlin
Telefon 030/616 931-0
Fax 030/616 931-21

Ölbergkirche, Lausitzer Straße 28/
Ecke Paul-Lincke-Ufer
10999 Berlin

Kita Emmaus, Wrangelstraße 31,
10997 Berlin
Telefon 618 15 97

Kita Ölberg, Lausitzer Straße 29-30,
10999 Berlin
Telefon 616 932-17

Pfarrerin Ulla Franken
Lausitzer Platz 8a, 10997 Berlin,
Telefon 616 931-15

Pfarrer Jörg Machel
Lausitzer Straße 30, 10999 Berlin,
Telefon 616 932-15

Internet & e-mail:
Emmaus-Oelberg @i-m-r-k.com
<http://www.i-m-r-k.com/Emmaus-Oelberg/>

Spendenkonto
Ev. Darlehensgenossenschaft
(BLZ 100 602 37), Konto 63606,
KVA/Emmaus-Ölberg/paternoster